

Eine Schwierigkeit bezüglich des Namens des anderen römischen Vertreters ist bisher nicht erkannt. Dieser wird in dem Vertrag als *Γναῖος Πομπ[... Ρ]οῦφος* bezeichnet und von den Herausgebern *Γναῖος Πομπήιος Ροῦφος*, als Pompeius Rufus, gedeutet. Aber im Senatusconsult von Oropos wird *Κόιντος Πομπήιος Κόιντου υἱὸς Ἀρ[ρή]σοῦ Ροῦφος* genannt. Allein die neue Jardésche Lesung gibt den Namen als *Πομπ[...]*, dann *... λῖνα Ροῦφος*. Es kann sich also nicht um einen Pompeius Rufus handeln, da bei diesem die *tribus Arnensis* zu erwarten wäre. Zum Glück bietet sich die Lösung in ganz einfacher Weise. Bei Babelon Bd. II S. 366 wird ein Münzmeister Q. Pomponius Rufus angeführt unter dem Jahre c. 71, dessen Bruder sich ohne Schwierigkeit auch in der Inschrift von Knidos einsetzen lässt; sie werden Söhne des von Cicero Brut. 207, 221, 305, 308, 311, und de oratore III 50 gefeierten Redners Cn. Pomponius sein, der im sullanischen Bürgerkrieg den Tod gefunden hat. Die knidische Gesandtschaft wird in Rom die Rückkehr Cäsars erwartet haben, ebenso wie die mytilenäische, und dafür spricht das Datum. Der knidische Vertrag würde dann in das Jahr 45 fallen, nicht, wie bisher angenommen, in das Jahr 30—29.

Bonn.

C. Cichorius.

Dakische Kriegsmaschinen auf der Trajanssäule.

Die dakischen Kriegsmaschinen auf der Trajanssäule hat zuletzt wieder E. Löwy in der *Strena Buliciana* einer kurzen Erörterung unterzogen, ohne aber eine abschliessende Lösung geben zu wollen. Es handelt sich um die eigenartigen Anlagen, die zum Schutze einer belagerten dakischen Festung angebracht sind. Sie sind auf Tafel LXXXV Bild CXIV meiner Ausgabe gegeben und ich wiederhole für sie mangels einer Abbildung meine Beschreibung Band II S. 225: „Unterhalb (der Mauern) sehen wir hier am Felsabhänge ein System von eigenartigen Maschinen angebracht. Durch zwei hölzerne Tonnen läuft als deren Achse eine lange hölzerne Röhre, an deren beiden Enden ebenso wie in der Mitte je ein gleichartiges Gestell befestigt ist. Jedesmal sind drei kreisrunde hölzerne Scheiben durch aufgenagelte lange Latten miteinander verbunden, wobei die nach unten zu gerichtete schmalste dieser Latten, die an der obersten Scheibe noch durch eine besondere Stange befestigt ist, je drei gabelförmig nach unten zu vorspringende spitze Zähne und nach oben zu je zwei kurze hölzerne Pföcke hat; aus der einen der beiden unteren Scheiben ragt dabei jeweils eine Art Sichel nach links vor. Endlich ist auf 308 rechts eine einzelne Tonne, die vielleicht mit dem ersten Gestell

verbunden ist, zu erkennen.' Für die technische Seite und die Manipulation der Maschinen im Gefecht hat Karl Tittel (a. a. O. 228—232) eine scharfsinnige, einleuchtende Erklärung gegeben. Danach ist ein System von mit scharfen Spitzen und Messern versehenen Rädern und Achsen dazu bestimmt, gegen einen den Felsen hinaufkletternden Feind heruntergestossen und jeweils danach wieder hinaufgezogen zu werden. Die Anfertigung der fremdartigen Maschinen führt Tittel vermutungsweise auf die in dakischen Diensten stehenden römischen Ingenieure zurück. Allein es dürfte sich doch wohl eine andere Lösung bieten.

Es ist bisher völlig auch von mir seinerzeit übersehen worden, dass uns an einer freilich sehr entlegenen Stelle in der Literatur eine ganz ähnliche Maschine beschrieben wird. Nonius XIX 555 (vgl. Serv. ad Aen. IX 505) führt aus Sallusts Historien (III 36 M.) folgende Stelle an: *saxaque ingentia et orbis axe iuncti per pronum incitabantur axibusque eminebant in modum erici militaris veruta binum pedum*. Auch hier handelt es sich um ein System von durch Achsen verbundenen Rädern, die gegen einen einen Abhang hinaufstürmenden Gegner von oben herab bewegt wurden (*incitabantur*), und auch hier sind diese mit kurzen Speerspitzen versehen. Es leuchtet ohne weiteres ein, dass hier ganz ähnliche Instrumente zu erkennen sind, und wir werden nunmehr auch in die Lage versetzt, uns von dem einmal bei Cäsar b. c. 3, 67, 5 (vgl. Daremberg u. Saglio 815) erwähnten militärischen *erici* eine annähernde Vorstellung zu machen.

Dass es sich auch hier bei Sallust, aus dessen Buch III der Historien Nonius die Stelle anführt, um die Belagerung einer verteidigten Festung handelt, ist ohne weiteres klar. Kritz und Maurenbrecher beziehen sie auf die berühmte Belagerung von Kyzikos im Jahre 74, die im Buch III der Historien behandelt war. Allein hierauf passt weder, wie Dietsch trotz Maurenbrechers Widerspruch ganz richtig hervorhebt, die Lage von Kyzikos, das, wenn auch die Burg sich an Berge anlehnt, doch auf flacher Insel liegt, sondern auch die Tatsache, dass in der ganz eingehenden Beschreibung dieser Belagerung bei Appian Mithr. 73 f. und Plutarch Luc. 9 f. nichts derartiges erwähnt wird; vor allem passen die *saxa ingentia* auf Kyzikos gar nicht. Endlich machen die Maschinen doch den Eindruck, dass es sich um fremde, barbarische Verteidigung handelt, die heimische Abwehrmassregeln zur Anwendung bringt. Es gilt daher Umschau zu halten, welche anderen Festungsbelagerungen und Erstürmungen in jenem Buche von Sallust behandelt waren. Es sind dies ausser den im mithridatischen Kriege der Piratenkrieg in Kreta, der Gladiatorenkrieg in Italien, der Sertoriuskrieg in Spanien, sowie endlich auf der Balkanhalb-

insel die Kriege des Konsuls Curio gegen die Dardaner und des Konsuls M. Lucullus gegen die Thraker. Dietsch's Beziehung auf Calagurris in Spanien hat Maurenbrecher mit Recht zurückgewiesen. Die grösste Wahrscheinlichkeit haben die beiden zuletztgenannten Kriege auf der Balkanhalbinsel. Zwar von Curios Feldzug kennen wir keine Belagerung; in Fragm. 50, das in dreifacher Brechung bei Nonius VIII 489, und bei Pompei. comm. in Don. V 168 und 196 vorliegt, heisst es: *Curio religione Volcanaliorum die ibidem moratus*. Es handelt sich um den bekannten Unglückstag des Jahres 153 in Spanien (vgl. Appian *Ἰβηρικῆ* 45), an dem kein Feldherr später eine Schlacht wagte, und deshalb ist abweichend von Maurenbrecher die Lesart des Pompeius *religione impeditus Volcanaliorum* zu halten, wobei *religio* zu fassen ist als ‚religiöse Bedenken, Scheu‘. Auf die in Erdhöhlen wohnenden, ganz unzivilisierten Dardaner passen die kunstvollen Kriegsmaschinen nicht.

Aus der Beschreibung von M. Lucullus Feldzug haben wir nur ein Fragm. 51 (ohne Buchzahl): *Aenum et Maroneam viamque militarem*, das Dietsch richtig auf ihn bezieht. Über den Krieg vgl. Drumann-Groebe IV 171. Er spielte sich zunächst im Balkan ab, gegen die wilden thrakischen Besser, wobei deren Städte Kabyle und Uskudama erobert wurden, vgl. zumal Eutrop VI 10, wo noch eine ganze Reihe anderer von Lucullus im Verlaufe des Krieges eingenommener Städte aufgezählt werden. Hier lagen also Verhältnisse vor, wie bei Sallust III 36, d. h. im Gebirge gelegene Festungen. Was vor allem für eine Beziehung auf die Besser sprechen würde, ist der Umstand, dass diese den Dakern nahe stammverwandt sind und thrakische und dakische Sitten und Gebräuche, wie vor allem Kazarew gezeigt hat, vielfach übereinstimmen.

Also wird das Fragment in das Jahr 73 gehören. Für die Trajanssäule wäre damit erwiesen, dass es sich bei jenen Maschinen um allgemeine thrakische Abwehrwaffen handelt, die also nicht, wie Tittel annimmt, erst von den römischen Ingenieuren erfunden sind. Nur werden sie bei den Bessern noch in ursprünglicher, einfacher Form zur Anwendung gebracht sein, bei den kulturell und militärisch weit höherstehenden Dakern dagegen die Erfindung wesentlich vervollkommnet worden sein.

Bonn.

C. Cichorius.

Die Zahl der Tage in der Ilias.

Als die Ilias, die uns vorliegt, abgeschlossen wurde, ergab sich als Dauer der Handlung ein Zeitraum von fünfzig Tagen: 9 Tage wütet die Seuche (A 53), 12 Tage ist Zeus bei den Aithiopen, die vier Schlachten entfallen auf die Tage